



© Karlheinz Schindler / www.picture-alliance.com

Ihren schönen Mund macht **Christiane Paul** nicht nur auf, um perfekte Zahnreihen zu zeigen. Die Schauspielerin, Ärztin und zweifache Mutter setzt sich gegen AIDS und für Umwelt- und Klimaschutz ein. Sie fährt wenn möglich Bahn statt zu fliegen.

# Schneewittchen mit Tiefgang

**B**etrachtet man Bilder von Christiane Paul, fällt auf, dass sie in den letzten zwei, drei Jahren weniger jugenhaft-burschikos, dafür immer schöner und weiblicher aussieht. Auf Presse- und Filmbällen, Benefiz-Veranstaltungen und Empfängen zeigt sie ein strahlendes Lächeln und wirkt wie ein modernes Schneewittchen mit ihrem dunklen Pagenkopf, den schrägen, knallblauen Augen und dem auffälligen Mund. Doch die glamouröse scheint nur eine der vielen Seiten der Christiane Paul zu sein. Aufgewachsen in Berlin-Pankow in einer bürgerlichen Familie begann die Tochter früh zu fragen, sogar zu hinterfragen. Die Widersprüche des Sozialismus, das Reiseverbot, der Zwang zur Anpassung wurden in ihrem Elternhaus offen diskutiert. Christiane wurde Schulsprecherin, weil sie sich einmischen, ihre Mei-

nung sagen wollte und es im Gegensatz zu ihren Eltern in deren Jugendjahren auch durfte. Schon damals war sie umweltbewusst. Sie war es, die ihren Eltern Bio-Produkte nach Hause schleppte. Ein exzellentes Abi-

**Studium und mehr** Wer als Schülerin schon so belastbar ist, will es auch danach wissen. Das eine tun, ohne das andere zu lassen – über zehn Jahre hielt Christiane Paul durch. Sie studierte Medizin und

»Wenn man etwas tut,  
dann macht man es richtig  
oder lässt es bleiben.«

tur war Ehrensache, obwohl die begabte Jugendliche als Model entdeckt wurde, Unterbildsprecherin beim Kinderfernsehen war, für „Bravo“ und andere Zeitschriften arbeitete und im Abiturjahr schon ihren ersten wichtigen Film hinter sich hatte.

spielte sich gleichzeitig schnell ganz nach vorn in die Riege der gefragtesten deutschen Schauspieler. Viele sahen sie zunächst als Idealbesetzung der frischen, unkomplizierten (Berliner) Göre, doch das reichte ihr nicht, schnell kamen auch tiefgründigere Rollen, zum Beispiel als Sarah in ▶





► „Ex“ von Mark Schlichter, für diese Rolle erhielt sie den Max-Ophüls-Preis als beste Nachwuchsschauspielerin. Im gleichen Jahr spielte sie in „Workaholic“ neben Tobias Moretti die Karrierefrau Rhoda und erhielt dafür den Bayerischen Filmpreis.

Trotz der vielen Erfolge dachte sie nicht daran, ihr Medizinstudium abzubrechen. Das erste Staatsexamen

nistin, als die sie sich selbst sieht, kaum zufrieden gegeben. Studium und Promotion waren für sie keineswegs reine Schinderei, nach eigenem Bekunden genoss sie den Prozess der Wissensaneignung. Und auch den Beruf der Ärztin übte Christiane Paul ausgesprochen gern aus. In der Rettungsstelle der Berliner Charité bekam sie in 24-Stunden-Diensten das volle Programm mit, sagt aber

»Nur, wenn man für etwas brennt, wird man auch beflügelt, über sich selbst hinauszuwachsen.«



legt sie 1995 ab, das zweite 1997. Ihr Studium schließt sie 1999 ab – inklusive eines Intermezzos am renommierten New Yorker Lee-Strasberg-Institut für Schauspielerei – und promoviert 2001/2002 über „Einflussfaktoren auf die perioperative Morbidität und Mortalität in der primären Hüftendoprothetik: eine retrospektive, fallkontrollierte, unselektierte Studie über 628 Implantationen“. Mit einer leichtgewichtigeren Doktorarbeit hätte sich die Perfektio-

darüber: „Der Beruf hat mich in einer Art und Weise gefordert, der einen Teil meiner Person zufrieden stellt.“

Doch der andere Teil in ihr fordert, so scheint es, ebenfalls sein Tribut, die Schauspielerei lässt sie nicht los. Dem „Stern“ gestand sie einmal: „Das Allerschlimmste wäre es sagen zu müssen: Ich habe es nicht versucht“. Jeder Auftrag trage die Möglichkeit des Scheiterns in sich, „aber man muss es wenigstens versuchen.“ Sie



### VITA

**Christiane Paul** wird am 8. März 1974 in Berlin-Pankow geboren. Ihre Eltern sind Ärzte, ihr Vater Facharzt für Orthopädie/Chirurgie, ihre Mutter Anästhesistin. Mit sechzehn Jahren wird sie als Fotomodell entdeckt und arbeitet für Zeitschriften. Bereits mit 17 Jahren spielt sie im Film „Deutschfieber“ von Niklaus Schilling die Hauptrolle. Nach dem Abitur 1992 studiert sie an der Humboldt-Universität zu Berlin Medizin und besucht für begrenzte Zeit das Lee-Strasberg-Institut für Schauspielerei in New York City. 2002 promoviert sie, im selben Jahr wird ihre Tochter geboren. Während ihrer Ausbildung zur Ärztin an der Berliner Charité lernt sie ihren späteren Mann, den Chefarzt Wolfgang Schwenk kennen, 2006 heiratet sie ihn. 2007 kommt der gemeinsame Sohn zur Welt. Sie hat in mehr als 30 Filmen mitgewirkt, spielt Theater, liest Hörbücher und wurde unter anderem mit dem Max-Ophüls-Preis, der Goldenen Kamera für die beste Nachwuchsschauspielerin sowie mit dem Kulturpreis Berliner Bär ausgezeichnet. Gerade ist sie dabei, mit ihrer Familie ihren Wohnort von Berlin nach Hamburg zu verlegen.

spricht selbst von ihrer Sucht nach Perfektion, von ihrer permanenten Unruhe und lebt nach dem Credo: „Hinter jeder Lösung verbirgt sich eine noch bessere.“ 2002, das Jahr, in dem ihre Promotion veröffentlicht wird, beschert Christiane Paul übrigens noch eine weitere Rolle: die der Mutter, Tochter Mascha wird geboren. Im selben Jahr spielt sie eine schöne Therapeutin im Film „Himmelreich auf Erden“. Darüber, ob die Dreifach-Belastung für sie himmlisch war, spricht sie nicht. Doch es ist genau die Zeit, in der sie einsehen muss, dass zwei anspruchsvolle Berufe und eine Familie nicht mehr zu vereinbaren sind.

### **Beruf und Berufung**

Im Jahr 2004 gibt sie ihren Beruf als Ärztin auf, um sich nur noch der Schauspielerei zu widmen. Die Arbeit mit Kranken fehle ihr nicht, sagt sie in Interviews. Sie wird einsilbig beim Thema Arztberuf, möchte lieber nicht mehr auf die Medizin angesprochen werden. Wird sie aber trotzdem immer wieder, nicht nur ihrer Eltern wegen. Mediziner, also Menschen, die anderen Menschen helfen, scheinen sie anzuziehen. Der Vater ihrer Tochter ist Arzt, doch die Beziehung ging in die Brüche. Auch der Vater ihres zweiten Kindes ist Mediziner. Im Sommer 2006 wird bekannt, dass sie ihren ehemaligen Chef an der Charité, Professor Wolfgang Schwenk, heiraten wird. 2007 wird ihr gemeinsamer Sohn Maximilian geboren.

Beruflich hat sie sich für die Schauspielerei und gegen den Arztberuf entschieden. Doch vielleicht ist das, was sie nicht tut, sondern unterlässt – nicht aus Mangel an Ambition, sondern aus Zeitmangel – ihr wunder Punkt, vielleicht ist die Medizin ihre Achillesferse, das, was bei noch so viel Kraft und perfekter Lebensplanung unter den Tisch fallen musste. Vor drei Jahren sagte sie in einem Interview: „Ich will wissen, warum Leute brennen. Ich denke, gerade für die nachkommende Generation wird es ein ►



► großes Problem werden, wirklich etwas zu finden, das ihnen etwas gibt und auch Spaß macht.“

Christiane Paul genügt es nicht, in anspruchsvollen Filmen neben der Crème deutscher und internationaler Schauspieler zu drehen. Sie wagt sich auch auf die Bretter, wo mit „Schnitt“ nichts zu retten ist, wo die Vorstellung in Echtzeit weitergeht, bis der Vorhang fällt. 2004 als „Engel der Verzweigung“ im Stück „Der Auftrag“ des intellektuellen Schwergewichts Heiner Müller zu sehen,

spielt sie jetzt die Rolle der Anna in Tschechows „Iwanow“ am Düsseldorfer Schauspielhaus.

Als sie Heiner Müller las, fühlte sie sich ertappt, materiell ruhig gestellt, an ihre Verantwortung für die Gesellschaft erinnert. Heute ist sie nicht nur nationale Botschafterin der Welt-AIDS-Tag-Kampagnen, sondern unterstützt auch die Aktion „Deine Stimme gegen Armut“. Sie ist Mitglied der von Sigmar Gabriel ins Leben gerufenen Naturallianz und setzt sich für eine andere Bil-

dungspolitik mit mehr Chancengleichheit ein. Sie träumt davon, auf einem Greenpeace-Schiff mitzufahren oder in die Familienpolitik zu gehen. Es scheint, als würde Christiane Paul nie Gefahr laufen, dass ihr die Träume ausgehen könnten. Hat ein tiefgründiges Schneewittchen wie sie auch schlechte Seiten? Da ist sie offen und sagt selbst, sie sei unflexibel, engstirnig und kompliziert. Unflexibel? Kaum vorstellbar. Als schlimmsten Charakterzug gibt sie Aggressivität an, hat sich selbst schon mit Oliver Kahn verglichen und bewundert ihn für seinen Ehrgeiz. Auch treibt sie Sport, verrät aber nicht welchen. Lesen macht ihr Spaß, Belletristik, Lyrik. Sie widmet viel Zeit ihren beiden Kindern. Eine Lebensspanne ist eigentlich zu kurz für sie. Eine Sinnsucherin wird sie wohl ihr Leben lang bleiben. ■



Literatur bei der Autorin  
Margit Schlesinger-Stoll  
Journalistin  
pr@schlesinger-stoll.de